Nro. 15. Samstag den 20. Februar 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 10 Sgr.

Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Erscheint: Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Vom Landtag.

Berlin, 16. Febr. Das Haus beräth zuerst das Indigenats-Gesetz. Eine zweistündige Debatte entspinnt sich über den Ausdruck: „Unterthan" oder „Staatsbürger." Für den Ausdruck: „Unterthan" sprachen der Minister des Innern, v. Brauchitsch und andere Conservative, dagegen u. A. auch Waldeck, v. Bonin (Genthin) und Miquel.

Bei der Abstimmung über §. 1 wird ein Amendement von Windthorst (Lüdinghausen) und Bockum-Dolffs, wonach die Erwerbung des preußischen Staatsbürgerrechts, die durch Willenserklärung eines dem Norddeutschen Bunde Angehörigen erfolgen soll, bei Zählung mit 167 gegen 150 Stimmen angenommen und im Uebrigen §. 1 nach der Commissionsfassung mit 172 gegen 148 Stimmen genehmigt wird.

Der Minister v. Selchow legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Ablösung der Reallasten, welche dem Domainenfiscus in Hannover zustehen. Derselbe wird zur Schlußberathung verwiesen.

Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf vor wegen Schließung der ehemaligen nassauischen Unteroffizier-Wittwen- und Waisencasse. Der Beschluß über die Geschäftsbehandlung wird bis nach dem Drucke der Vorlage vorbehalten.

Berlin. Kaum ist der preußisch-österreichische Zeitungskrieg beigelegt, so tritt wieder ein neuer zwischen den offiziösen Zeitungen Berlins und Paris auf. Die Pariser machten unangenehme Bemerkungen über die Confiscation in Hessen und Hannover und die Reden Bismarcks, und die Berliner antworteten etwas derb. Als sie aber sagten, die Pariser Zeitungsschreiber ärgerten sich darüber, daß sie von König Georg ꝛc. keine Gelder mehr zugesteckt bekommen könnten, da brach der Sturm aus. Die Pariser antworten, Graf Bismarck habe voriges Jahr ihnen Zeugniß ausgestellt, daß sie sich nicht bestechen ließen, oder noch besser, er möge es jetzt einmal versuchen, ob er für sein Geld von ihnen gelobt werden würde und was dergleichen spitzige Reden mehr sind. Die politischen Zeichendeuter hoffen gar sehr, daß bei den nahe bevorstehenden Wahlen jeder Bauer und Bürger dem Manne seiner Wahl die strenge Parole nach Paris mitgibt: wir wollen Frieden haben, wir wollen leben und uns nicht todtschlagen! Diese Parole wird dem schwankenden Napoleon vor einer gefährlichen Versuchung bewahren. Diese Versuchung liegt darin, eine Million Soldaten und eben so viele Chassepots zu haben, ohne sie zu gebrauchen, zumal wenn man einen kleinen Aerger über den Nachbar im Leibe hat.

Alle allarmirenden Gerüchte in den Zeitungen, als stünde der Abschluß eines Bündnisses zwischen Frankreich, Oesterreich und Italien bevor, um Preußen zu unterdrücken, Italien solle ein Stück von Tyrol haben, Oesterreich solle von Preußen ein Stück abreißen und Frankreich wahrscheinlich mit der Rheinprovinz entschädigt werden, kann man als völlig grundlos betrachten. Unser König hat in letzterer Zeit in einer Gesellschaft seine bestimmte Ansicht dahin ausgesprochen, daß der Friede erhalten bleiben werde. Es ist eine solche Aussage bei dem festen, offenen, jeden Hinterhalt vermeidenden Charakter unseres Königs von der größten Wichtigkeit. Der König würde so nicht sprechen, wenn's nicht seine Meinung wäre, nnd über die Weltlage täuscht er sich schwerlich, denn er hat ein gesundes und nüchternes Urtheil und bekanntlich einen tüchtigen Rathgeber.

Aeußerst wichtig und interessant ist die Rede, mit welcher Graf Bismarck die Confiscation in Hessen und Hannover im Herrenhaus gerechtfertigt hat. Der Graf zeigt, daß Preußen 1866 keineswegs „wie der Wolf über eine Lämmerheerde" hergefallen sei, sondern den Ränken und Rüstungen der Gegner gegenüber seine ganze Existenz auf das Spiel gesetzt habe; er zeigt mit rücksichtsloser Offenheit die feindliche und zweideutige Haltung Oesterreichs, Sachsens, Hannovers, Napoleons und selbst Italiens, seines einzigen Verbündeten. Kein geschichtliches Ereigniß werde so entstellt durch Lügen und Verdrehungen wie das Jahr 1866. Seit die Herren vom Rathhaus herunter seien, stellten sie den Sieg als etwas ganz Natürliches, immer Erwartetes dar, im Frühjahr 1866 aber hätte die ganze Welt prophezeit, Preußen müsse unterliegen. Auch jetzt wieder werde Preußens Politik mit allen Mitteln verleumdet und verdächtigt.

Oesterreich.

— Die „Presse„ erfährt, daß Rußland und Preußen gesonnen seien, sich bei der Pforte dahin zu verwenden, daß letztere dem Fürsten von Montenegro den Hafen Spizza abtrete, damit Montenegro eine Verbindung mit der See erlange. Der Sultan soll nicht abgeneigt sein, dies zuzugestehen.

In Prein bei Reichenau baute die ziemlich arme Gemeinde eine neue Kirche mit den größten Opfern, leider wurde durch die Eigenmächtigkeit des Pfarrers der Kostenanschlag um 13,000 fl. überschritten. Da die Gemeinde die Mehrkosten nicht aufbringen konnte, wurden von den Gläubigern die Betstühle, Glocken, Meßgewänder ꝛc. mit Beschlag belegt und die Kirche steht leer.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Die Kaiserin hat gestern in Gesellschaft von mehreren Hofdamen auf der Terrasse von Marly „gejagt", und das Wild ist so freundlich gewesen, den Damen bis dahin entgegen zu kommen.

— Der französische Kronprinz hat von der Prinzessin Bacciochi 7 Millionen Franks vermacht bekommen.

— Der Graf von Paris, der Sohn des Herzogs von Orleans und der bekannten deutschen Prinzeß von Mecklenburg-Schwerin, wurde auf seinem Schloß in England durch die Geburt eines Sohnes erfreut, den er zu Ehren des früh gestorbenen Vaters, des Herzogs von Orleans, also genannt hat. So wäre wieder ein neuer Candidat da für den Kaiser- oder Königsthron in Frankreich. Und diesem Herzog wird nun so gut von Kindesbeinen an eingeprägt werden, daß ihm Frankreich gehöre, wie es dem Grafen von Paris, dem Enkel Ludwig Philipps, ist eingeprägt worden.

Italien.

St. Peter soll der erste römische Papst gewesen sein und 25 Jahre regiert haben. Es gibt eine uralte Prophezeihung in Rom für jeden Papst: non videbis annos Petri d. h. Keiner wird die Regierungsjahre St. Peters wieder erreichen. Bis jetzt haben nur 3 Päpste 24 Jahre regiert. Pius IX. tritt am 17. Juni d. J. sein 24. Regierungsjahr an und hofft die Prophezeihung Lügen zu strafen, da seine Voräitern ꝛc. alle 90ger geworden sind. — Am 10. April feiert der Papst sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die katholischen Bischöfe sammeln bereits zu einem Ehrengeschenk für ihn ein.

Spanien.

— Die Nachrichten aus Cuba sind wieder schlechter; der Aufstand hat durch die Erhebung der Stadt Villaclava einen wichtigen Stützpunkt gewonnen, das bedeutendste Centrum für militärische Operationen in den inneren und westlichen Bezirken. Die Erhebung von Villaclava fällt um so mehr ins Gewicht, als diese Stadt in der Nachbarschaft der größten Zuckerpflanzungen gelegen, über große Reichthümer und neue zahlreiche Bevölkerung von Schwarzen verfügt. Bis jetzt indessen sind die Neger dem Aufstand noch fremd geblieben und General Dulce hofft noch mit den Verstärkungen, um welche er neuerdings dringend bittet, desselben Herr zu werden.

Madrid, 13 Febr. In Galizien sind socialistische Banden aufgetaucht. Die Wohnungen des Geistlichen in Villarubio wurde von denselben in Brand gesteckt. Die Truppen von Lugo und Orense sind zur Verfolgung der Banden ausmarschirt.

Türkei.

Fuad Pascha ist in Nizza gestorben. Die Pariser „Journal officiel" begleitet diese Nachricht mit folgenden Worten: Der Tod dieses hervorragenden Staatsmannes, welcher einen großen Antheil an den Angelegenheiten seines Landes genommen hat, wird eine große Leere in der Türkei zurücklassen und überall ein lebhaftes Gefühl des Bedauerns hervorrufen.

Asien.

Die Japanesen brauchen keine Feuerversicherung, denn der Kaiser hat den Befehl gegeben, daß wenn in einem Hause Feuer auskommt allen Bewohnern des Hauses die Küpfe abgeschlagen werden sollen.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 14. Febr. Gestern starb zu Schloß Brünninghausen der auch in weiteren Kreisen bekannte Guts- und Bergwerksbesitzer Freiherr Clemens von Romberg im Alter von 65 Jahren.

Köln, 16. Febr. Heute Morgen gegen 5 Uhr ist unser Stadt-Theater in kaum einer Stunde ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit in den inneren Räumen und ehe noch die schleunigst herbeisignalisirten Löschmannschaften ihr Werk beginnen konnten, war der ganze innere Bau der Vernichtung verfallen. Gegen 7 Uhr stürzte das Dach mit dumpfem Gepraffel über dem rauchenden Trümmerhaufen zusammen und die nackten Mauern mit ihren leeren Fensteröffnungen, durch welche man jetzt noch vereinzelt glimmende Balken sieht, gewähren einen traurigen Anblick. Bekanntlich ist das Theater schon im Jahre 1859 einmal niedergebrannt, wobei die Frau des Theatermeisters Deutz ihren Tod in den Flammen fand.

Die heutige Katastrophe ist von weit entsetzlicheren Umständen begleitet. Man spricht von 10 Menschenleben, welche durch den plötzlichen raschen Brand zu Grunde gegangen sein sollen. Darunter der im zweiten Stock wohnende Theater-Kassirer Backhaus mit Frau und fünf Kindern; ein junger Mann vom Pompier-Corps, der auf das Geschrei sich zuerst zur Rettung der Familie in das brennende Gebäude begab, soll gar nicht zurückgekehrt sein. Zwei Metzger-Burschen aus Sachsenhausen sollen von der dort anstoßenden Seitenwand des Theaters, als diese plötzlich einstürzte, erschlagen und der Sohn des Metzgermeisters schwer verletzt worden sein. Ueber die Entstehung des Brandes cursiren die wunderlichsten Gerüchte. Das Feuer soll gleich nach 3 Uhr Morgens im sog. Decorationssaal ausgebrochen sein, bis zu welcher Zeit noch Arbeiter dort beschäftigt gewesen sein sollen.

Die „Köln. Ztg." schreibt über dieses entsetzliche Unglück: Der Theater-Cassirer Backhaus nebst Frau und fünf Kinder ist bei der heute früh innerhalb weniger Stunden erfolgten Einäscherung unseres Stadt-Theaters umgekommen. Ueberreste der Leichen wurden, auf einem Häufchen in der ersten Etage zusammenliegend, bereits aufgefunden und in einen Behälter gelegt. Die einem so grausigen Schicksale erlegene Familie wohnte in den oberen Räumen des Theater-Gebäudes. Ihr Hülferuf erschallte von den Fenstern aus, aber nachdem man eine Thür des Theaters mit Aexten eingeschlagen, vermochte des erstickenden Qualmes wegen Nie-

mand weiter als bis an die Treppe vorzudringen. Alsbald verstummte dann das Hülferufen, und es ist anzunehmen, daß die verunglückten beiden Ehegatten nebst fünf Kindern den Erstickungstod gestorben sind. Der von uns erwähnte, durch eine einstürzende Mauer schwer verletzte Metzgergeselle soll schon im Hospitale gestorben sein. Ein Ouvrier der Feuerwehr wurde auf frischer That betroffen, als er einiges Geld — die Einnahme vom gestrigen Abend soll noch im Gebäude gewesen sein — an sich nahm und in seinen Stiefeln verbarg. Er wurde sofort verhaftet und geschlossen abgeführt. Sonstige bemerkenswerthe und zuverlässige Einzelheiten über das Unglück haben wir vorerst nicht mitzutheilen.

Landwirthschaftliches.

Das Pressen des Heues, bisher wenig beachtet und ausgeführt, ist von den Amerikanern im vorigen Jahre stark benutzt worden, um Heu nach England zu senden. Die Bedeutung des Pressens ist um so größer, als das selbst bei feuchter Witterung geerntete Heu sich gut hält, keinen Schimmel bildet und seinen Futterwerth conservirt. Schon früher haben Borrosch u. Eichmann in Prag eine Heupreßmaschine erfunden und construirt, welche das Volumen des Heues auf $^1/_2$—$^1/_3$ reducirte. Auf der Pariser Weltausstellung sind nach Perels Bericht nicht vollständig befriedigende Maschinen gewesen, mehr gelobt wird eine Maschine von Leduc u. Comp. in Bar sur Aube, welche in dem Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden beschrieben und empfohlen ist. Am erfolgreichsten pressen die Amerikaner mit noch nicht herübergebrachten Maschinen, durch welche eine Raumersparniß von 75 pCt. erzielt wird.

Der lebende Todte.

(Eine wahre Geschichte.)

„Seht, da kommt schon wieder der alte, zerlumpte Kerl," sprach einer der Schreiber in der Canzlei des Advocaten Derville, der eben am Fenster stand, auf die Straße sah und sein Frühstück verzehrte; und aus der Brodkrume drehte er Kügelchen und warf sie auf den Hut eines Unbekannten, welcher über den Hof eines Hauses in der Straße Vivienne ging, worin die Canzlei sich befand.

„Der Herr schläft noch und darf nicht geweckt werden," antwortete der erste Schreiber, der eben eine Expens-Note entwarf.

Dem Alten müssen wir einen Streich spielen," nahm der dritte das Wort, sonst bleibt er uns nicht aus. Wie wär's wenn wir ihm sagten, der Herr halte nur zwischen 3 und 4 Uhr Morgens Unterredungen mit seinen Clienten? Wir wollen doch sehen, ob der alte Schelm um diese Zeit auch kömmt."

Alle drei lachten und fanden den Witz vortrefflich; da wurde dreimal an die Thür gepocht und dieses Pochen mit einem „Herein" von der Seite der Schreiber beantwortet, und ein Mann in einem alten zerlumpten Kittel, an welchem man die Farbe kaum erkannte, trat herein, machte mit der, den Unglücklichen eigenen Aufmerksamkeit und Bescheidenheit leise die Thür hinter sich zu und suchte umsonst auf den Gesichtern der 3 Schreiber einen Zug freundlichen Entgegenkommens. Geübt vielleicht durch die Beurtheilung der Menschen wandte er sich sehr unterthänig an den Jüngsten und fragte sehr demüthig: „Ist der Herr Dr. Derville nicht zu sprechen?" Der Boshafte antwortete dem armen Frager nur mit einem Schlage der linken Hand auf sein Ohr, als ob er sagen wollte: Ich bin taub.

„Was wünschen Sie," mein Herr? fragte der zweite Schreiber, indem er sich bei seinem Arbeitstische nach der Seite rückte, die Feder hinters Ohr steckte und das eine Bein über das andere schlug, so daß das Knie fast bis an sein Kinn reichte.

„Ich komme jetzt schon das fünfte Mal," erwiderte der Fremde, „ich wünsche Herrn Derville zu sprechen."

„Wegen eines Rechtshandels?"

„Ja, aber ich kann nur ihm allein sagen —"

„Der Herr Doctor schläft noch. Wenn Sie ihn über eine Angelegenheit zu Rathe ziehen wollen, so muß ich Ihnen sagen, er arbeitet im Geschäfte nur bis 2 oder 3 Uhr nach Mitternacht. Aber wenn Sie uns Ihr Vertrauen schenken wollten, wir könnten vielleicht eben so, wie er —"

Der arme Client stand stumm. Er blickte schüchtern um sich, wie ein Hund, der sich in der Küche vor Schlägen verbirgt, und suchte einen Stuhl, denn der Alte war entsetzlich müde.

„Mein Herr," sagte er endlich, nachdem er weder einen Stuhl, noch ein freundliches Gesicht, noch ein tröstendes Wort gefunden, „ich habe schon die Ehre gehabt, Ihnen zu sagen, daß ich Niemanden meine Angelegenheiten mittheilen kann, als Herrn Derville selbst. Ich will also schon warten bis er aufsteht."

Der erste Schreiber, der eben seine Expens-Note vollendet hatte und seine Chocolade von dem Amtsdiener bringen sah, stand von seinem Lehnstuhle auf, ging zum Kamine, sah den Alten mit kecker und dabei nichtssagender Miene an und sprach, indem er seine Chocolade schlürfte: „Ja mein Herr, diese Herren haben ganz recht, der Herr arbeitet nur bei Nacht, und wenn ihre Angelegenheit wichtig ist, so rath' ich Ihnen, sich gegen 1 Uhr Nachts hier einzufinden."

Der Fremde sah den Schreiber an und blieb einige Augenblicke stumm und unbeweglich stehen, dann sagte er mit einem Seufzer: „Gut, so werd' ich diese Nacht wiederkommen," und ging.

Noch hatte er die Thüre hinter sich nicht ganz geschlossen, als die drei Schreiber schon in ein unbändiges Gelächter ausbrachen.

„Wie der Kerl aussieht," sagte der erste, „habt Ihr den Schädel beobachtet?"

„Als wenn er eben ausgegraben worden wäre", fuhr der zweite fort.

„Ich wette, das ist ein alter in Ruhe versetzter Corporal, der wieder Dienste reklamirt," erwiederte der dritte.

„Ich halte ihn eher für einen Gefangenwärter," meinte der zweite.

„Nein, nein," sprach der erste, ich wette, er ist von Adel."

„Von Adel?" antwortete der zweite lachend, „hast Du denn seinen Flausrock nicht gesehen, an dem man die Farbe gar nicht erkennt, und die Stiefeln voll Offenherzigkeiten?"

„Und dennoch behaupte ich, er ist von Adel," erwiederte der erste, „denn seine Miene, sein Anstand —"

„Nun was gilt's?"

„Den Eintritt für uns Alle in's Theater!"

„Recht! es gilt!" und mit diesen Worten lief er, der dritte Schreiber zum Fenster, riß es auf und rief hinaus: „Mein Herr! Mein Herr!"

„Was hast Du denn Eduard?" fragte der erste.

„Nun, ich rief ihn herauf, um ihn zu fragen, wer er sei, er muß es doch selbst am Besten wissen."

Und neues allgemeines Gelächter erscholl. Der arme Alte kehrte im Hofe um und stieg die Treppe hinauf.

„Was werden wir ihm jetzt sagen?" fragte der zweite.

„Laßt mich nur machen," antwortete der erste.

„Mein Herr," redete er den Alten in diesem Augenblicke an, als dies r schüchtern und mit gesenkten Blicken hereintrat; „Mein Herr, wollen Sie die Güte haben uns Ihren Namen zu sagen, damit wir dem Herrn Doctor melden können, wer mit ihm zu sprechen wünsche.

„Chabert!"

„Doch nicht der Oberst Chabert, der bei Eilau geblieben ist?" (Fortsetzung folgt.)

Europa nach Jahrtausenden.

Unter dieser Ueberschrift theilt der dänische Dichter H. C. Andersen folgende Zukunftsphantasie mit: Ja, nach Jahrtausenden kommen sie auf den Schwingen des Dampfes durch die Luft übers Weltmeer her! Amerikas junge Bewohner besuchen das alte Europa! Sie kommen zu den Denkmälern her und zu den dann versinkenden Städten, wie wir in unsern Tagen nach den hinbröckelnden Herrlichkeiten Südasiens pilgern. Die Themse, die Donau, der Rhein fließen noch! der Montblanc steht noch mit seiner Schneekuppe, aber Geschlecht auf Geschlecht ist Staub geworden. Nach Europa! so ruft Amerika's junges Geschlecht — nach dem Lande unserer Väter, dem schönen Lande der Erinnerungen und Phantasien! Das Luftschiff kommt; es ist überfüllt von Reisenden, denn die Fahrt geht schneller wie zur See; der elektro-magnetische Draht unterm Weltmeer hat bereits telegraphirt, wie stark die Karavane ist. Schon kommt Europa in Sicht, es sind Irlands Küsten, die man sieht, aber die Passagiere schlafen noch, sie wollen erst geweckt werden, wenn sie über England sind; da betreten sie den europäischen Boden in Shakespeare's Land, wie es bei den Söhnen des Geistes heißt; Andere nennen es das Land der Politik, der Maschinen. Einen ganzen Tag dauert der Aufenthalt hier, so viel Zeit kann das emsige Geschlecht England und Schottland widmen. Die Fahrt geht unter dem Canal-Tunnel nach Frankreich, dem Lande Karls des Großen und Napoleons; man nennt Moliere, die Gelehrten sprechen von einer classischen und romantischen Schule im fernen Alterthum, und man preist Helden, Dichter und Wissenschaftsmänner, die unsere Zeit nicht kennt, die aber geboren sein sollen auf Europa's Krater: Paris. Der Luftdampfer fliegt über das Land hin, von dem Columbus ausging, wo Kortez geboren ward und Calderon Dramen sang in wogenden Versen: wunderschöne schwarzäugige Frauen wohnen hier noch in den blumenreichen Thälern und uralte Lieder erzählen vom Cid und der Alhambra. Durch die Luft übers Meer nach Italien, dorthin, wo das alte ewige Rom lag; es ist verschwunden, die Campagne ist eine Wüste; von der Peterskirche zeigt man noch einen vereinzelt dastehenden Mauerrest, man zweifelt aber an dessen Aechtheit. Nach Griechenland um eine Nacht zu schlafen in dem reichen Hotel, hoch oben auf dem Gipfel des Olymps — dann ist man dagewesen; die Fahrt geht nach dem Bosporus zu, um dort einige Stunden zu rasten und die Stelle zu sehen, wo Byzanz lag; arme Fischer breiten da ihre Netze aus, wo die Sage erzählt von den Gärten des Harems aus den Zeiten der Türken. Ueber die Ruinen von mächtigen Städten an der Donau, Städte, die unsere Zeit nicht kannte, fliegt man dahin, aber hin und wieder an den Orten reich an Erinnerungen, die da kommen werden, die die Zeit gebären wird — hin und wieder läßt sich die Luftkaravane nieder und erhebt sich wieder. Dort unten liegt Deutschland — das dermaleinst von dem dichtesten Netz von Eisenbahnen und Kanälen umsponnen war — das Land, wo Luther redete, Göthe und Schiller sang und Mozart den Scepter der Töne schwang! Große Namen leuchten in Wissenschaft und Kunst; Namen, die wir nicht kennen. Einen Tag Aufenthalt in Deutschland und ein Tag für den Norden, für Linné's Vaterland und Norwegen, das Land der alten Helden und der jungen Normänner. Island wird auf der Heimfahrt mitgenommen; der Geyser kocht nicht mehr und der Hekla ist ausgebrannt, aber wie eine ewige Steintafel der Saga steht die starke Felseninsel im brausenden Meer! „In Europa gibts Vielerlei zu sehen!" sagt der junge Amerikaner; und wir haben das in acht Tage gesehen, und das läßt sich auch ganz gut in der Zeit abmachen, wie der große Reisende — es wird ein Name, genannt, der zu den Zeitgenossen gehört — in seinem berühmten Werk: „Europa gesehen in acht Tagen!" bewiesen hat.

Vermischtes.

Aus Br. Aurich, in Ostfriesland, 10. Februar. Schon seit einigen Tagen weht an der Nordseeküste heftiger Sturm aus Westen. In kurz aufeinander folgenden Stößen wüthet er Tag und Nacht gleich stark und im Verein mit den finsteren, sternenlosen Nächten gereicht er manchem Schiffe zum Verderben. Vorgestern gerieth ein amerikanisches für Bremen bestimmtes Vollschiff mit einer La ung von 2800 Ballen Baumwolle zwischen den Inseln Juist und Norderney auf den flachen Strand, so daß es sofort kenterte, d. h. auf die Seite fiel und der ganze Raum voll Wasser lief. Die Mannschaft wurde in dem auf Norderney liegenden Rettungsboot glücklich gerettet. Solche Rettungsstationen befinden sich jetzt schon an vielen Punkten, namentlich auf den ostfriesischen Inseln, an welchen die meisten Unglücksfälle vorkommen. Die Gesellschaft zur Rettung von Schiffbrüchigen an der deutschen Küste kann jetzt schon auf eine Reihe von glücklich gelungenen Rettungsversuchen zurück-

blicken, und viele Menschen verdanken ihr das Leben. Neulich wurden seitens derselben in Emden Versuche mit Raketen angestellt, welche recht günstig ausgefallen sind. Diese Raketen sind bestimmt, die Verbindung vom Schiff zum Strande herzustellen; es wird an ihnen ein Tau befestigt, welches, indem die Rakete über das Schiff geworfen wird, in der Takelage hängen bleibt. Mit Hülfe dieses Taues arbeitet sich dann ein Boot durch die Brandung, was ohne solche Hülfe oft geradezu unmöglich sein würde. Es ist sehr zu wünschen, daß obigem Vereine immer mehr Mittel zu Gebote gestellt werden und auch die Bewohner der Binnenländer sich der Sache annehmen, denn erstens gebietet es die allgemeine Nächstenliebe, sodann kann aber auch jeder in die Lage kommen, sich selbst oder doch Verwandte und Angehörige dem treulosen Meere anvertrauen zu müssen.

— In einer Pußta in Ungarn pochten Freibeuter Abends an die Thür eines Schulmeisters, der im Rufe stand gern ein Glas Wein zu trinken. Geld her riefen sie drohend. Der Mann erhebt sich aus seinem Bette, öffnet das Fenster und ruft gemüthlich hinaus: Ihr Narren, wenn ich Geld hätte, so wäre ich jetzt nicht zu Hause, sondern säße im Wirthshaus! — Die Räuber lachten und entfernten sich.

— Aus Wien wird auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß im Jahre 1868 nicht weniger als 500 österreichische Offiziere wegen Vergehen gegen die Ehre aus den Listen der k. k. Armee gestrichen worden sind.

— Ein eigenthümliches Festgeschenk erhielt der Herzog von Coburg-Gotha bei seinem Jubiläum vom Oberforstrath Jahn in Gotha, nämlich ein Verzeichniß des von ihm in der Zeit vom Jahre 1837 bis zum 29. Januar 1869, dem Tage seines 25jährigen Regierungsjubiläums, erlegten Wildprets. Hiernach hatte der Herzog auf dem Continent und den britischen Inseln erlegt: 42,153 Stück Haarwild, (darunter 1 Elchhirsch, 1720 Stück Rothwild, 453 Stück Dammwild, 511 Gemsen, 917 Rehe, 723 Stück Schwarzwild, 35,136 Hasen, 2069 Kaninchen, 1 Wolf, 604 Füchse, 7 Dachse, 9 Katzen, 1 Marder, 1 Erdzeisel), 7909 Stück Federwild. Auf der afrikanischen Reise im Jahre 1862: 25 Stück Haarwild (darunter 2 Elephanten, 9 Antilopen, 1 Wolf, 1 Schakal, 4 Mantelaffen ꝛc., hier mit eingerechnet 1 Delphin), 87 Stück Federwild; Gesammtzahl 50,175 Stück.

London, 9. Febr. Nach 38jähriger Abwesenheit erschienen gestern die siamesischen Zwillinge, deren Konterfei übrigens schon seit Wochen in Lebensgröße an allen Ecken angeschlagen war, vor einem englischen Publikum. Ein unternehmender Amerikaner führt sie zurück. Das merkwürdige Paar ist im Jahre 1811 geboren und hat sein bisheriges Leben trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten einträchtig und ohne Zank zugebracht. Wie die beiden zusammengewachsenen Männer über die kleine Bühne der egyptischen Halle daherschritten, wunderten sich die Zuschauer nicht wenig über die seltsame Laune der Natur. Die Brüder sehen einander sehr ähnlich, doch ist der Eine etwas stärker und größer. Ihre Züge sind der chinesischen Bildung ähnlich, jedoch im Allgemeinen größer entwickelt. Beide sind verheirathet und zwar an zwei Schwestern von amerikanischer Abkunft. Zu den übrigen Dingen, die sie mit einander gemein haben, ist auch die gleiche Zahl von 9 Kindern zu rechnen, die beiden Ehen entstammen. Zwei ihrer Töchter sind bei der Vorstellung zugegen und händigen den Zuschauern gegen einen kleinen Betrag die Photographien der Zwillinge ein. Wie es heißt, wird das Gefühl eines von außen kommenden Schmerzes nur von dem Betroffenen empfunden, während bei Gemüthsbewegungen Athmung nnd Umlauf des Blutes die Gemeinsamkeit hervortritt. Der Krieg hat ihren früheren Wohlstand zerrüttet, und die jetzige Expedition nach Europa ist als eine Sache der Nothwendigkeit zu betrachten. Aerztliche Autoritäten sollen die Trennung wiederrathen haben. Das nächste Ziel ihrer Reise wird Paris sein.

— Eine Gesellschaft von 32 Personen in Wald bei Solingen hat auf Nr. 45,173 10,000 Thlr. gewonnen. Jeder Spieler bekommt 263 Thlr. Das Gewinnloos war ein Freiloos und der Ersatz für ein in der ersten Klasse mit dem kleinsten Gewinne herausgekommenes Loos.

— Der Fremdenbesuch in Köln während des Carnevals wird auf 25,000 Personen veranschlagt.

— In einem Keller der Rheinsberger Straße in Berlin ist eine Falschmünzerbande aufgehoben worden. Die Polizei verfuhr so geschickt und rasch, daß sie die Leute in voller Arbeit traf; die falschen 1-Thalerstücke, die Formen und Chemikalien, kurz alles fand sich.

— Am 2. Febr. Nachm. machte in Würzburg ein Knabe eine sehr gefährliche Sparzierfahrt auf dem Main. Derselbe stellte sich auf eine lose Eisscholle, die mit ihm in die Strömung trieb, wo er beim Durchfahren durch's Loch heruntersiel. Man warf ihm eine lange Stange zu; allein er verschwand in den Wellen. Weiter unterhalb sah man die Stange gegen das Ufer zutreiben, erwischte sie, zog sie heraus und mit ihr — den daran krampfhaft sich klammernden, bereits bewußtlosen Knaben. Durch rasche Hülfe wurde er aber glücklicher Weise wieder ins Leben gerufen.

Vor neun Monaten entführte Baron Künsberg in München die Frau des Grafen Arco, die Mutter dreier Kinder, und lebte mit ihr auf seinem Schlosse. In diesen Tagen haben sich die beiden Herren im Kapuzinerhölzel bei Nymphenburg auf Pistolen duellirt, Baron Künsberg erhielt einen Schuß in den Oberarm und starb nach wenigen Tagen. Die streitige Gräfin lebt in einem großen Hause in Wien.

— Im Danziger Werder war bei einem Mennoniten, der seiner Kaltblütigkeit wegen bekannt ist, ein Dieb eingebrochen und mit einem Dolche bewaffnet an das Bett des Besitzers, der allein schlief, getreten. Unter der Drohung ihn zu ermorden, wollte er wissen, wo jener sein Geld liegen habe. Der Mennonit bemerkte ihm hierauf, er würde es allein nicht finden, er wolle es ihm aber zeigen, wenn ihm kein Leid angethan werde. Darauf kleidete er sich ruhig an, geht mit dem Dieb durch mehrere Zimmer, öffnet dann einen Schrank, nimmt schnell aus demselben zwei Pistolen und hält sie dem Diebe mit den Worten auf die Brust: „Ut welkem Büdel beleewt em?“ (Aus welchem Beutel beliebt ihm.)

— London, 11. Febr. Der deutsche Turnverein hielt am gestrigen Abend sein fünftes jährliches Winterschauturnen, bei dem einige 2000 Personen sich als Zuschauer eingefunden hatten. Dem Jahresberichte zufolge haben sich seit der Gründung im Jahre 1861 4759 Mitglieder dem Verein angeschlossen, und es ist bemerkenswerth, daß unter der jetzigen Mitgliederzahl die Engländer doppelt so stark als die Deutschen sind. Das französische Element ist durch etwa 1/12 der Zahl der deutschen vertreten. Neben anderen Leibesübungen wird auch Boxen und Schwimmen getrieben, und es besteht im Namen des Turnvereins noch ein Liebhaber-Orchester, ein dramatischer und Gesang-Verein, die alle das Ihrige zur Unterhaltung und Erheiterung der Gesammtheit mit beitragen.

— Aus New-York vom 14. d. wird gemeldet: Der Dampfer „Nellie Stevens“ ist verbrannt; 63 Menschen sind dabei umgekommen.

— Die Prinzessin Kozlowsky in Moskau, eine der schönsten Damen Rußlands, erlebte das Unglück, daß ihr Vater sein ganzes Vermögen verlor. Die adligen Freunde erboten sich zwar, die Familie jährlich mit 300 Rubeln zu unterstützen, die tapfere Tochter aber sagte: nein! Kurz darauf eröffnete sie einen Cigarrenladen und verdient genug, um ihren Vater und sich zu erhalten.

Räthsel.

Mein Wort? Eine finstre Geburt fürwahr!
Je nun, es zeugt sie ein schauerlich Paar;
Ein Paar, das, mag's sich berühren,
Sich verzehrt gleich wilden Thieren.
Indeß wie grausend das Paar Euch sei,
Wenn's hauset und wüthet frank und frei,
Ganz umgekehrt — Zweifels ohne
Erstaunt Ihr — ist's bei dem Sohne,
Der, wandelt er frei auf seiner Bahn,
Ist still und schwach und ficht keinen an;
Ein Hauch — er flieht schon von dannen.
Nur wenn der Mensch den Freien zwängt ein,
Dann wird er zum starken, zum brüllenden Leun
Und grauenhaft, wie im eisernen Schrein
Des tobenden Kräfte sich spannen.
Dann macht in der Fülle der Meisterschaft
Der Mensch sich dienstbar des Gewaltigen Kraft
Und siedenden Blicks wirkt er Werke,
Wirkt er das Schwerste durch seine Stärke.
Weh nur, wenn er zu kühn gedrängt
In wildem Muth seine Zelle zersprengt,
Entsetzen dann und Verderben!
Doch wie er frei wird, zerbricht seine Nacht,
Nie wird er vom Menschen eingebracht,
Er rettet sich hoch, wo die Freiheit lacht,
Um frei in den Lüften zu sterben.

Auflösung des Rebus in Nummer 11 d. Bl.:
Aesthetik. (S. T. dick.)

Nach den Analysen des berühmten Chemikers M. Payen zählt die Cacao-Pflanze zu den nahrhaftesten Producten der Erde. Dieser Gelehrte sagt, daß eine gute Tasse Bouillon von Rindfleisch 28 Gramm Nährstoff enthalte, während sich in einer Tasse mit Milch zubereiteter reiner Chocolade 188 Gramm nährende Bestandtheile vorfänden.

Nach einem englischen Blatte hätte eine ärztliche Untersuchung der Chocoladen 70 verschiedener Fabriken von London und Paris eine Verfälschung der Waare in 39 derselben erwiesen, ein gewiß trauriges Resultat! Da auch in Deutschland eine unverfälschte Chocolade zur Seltenheit geworden ist, so verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß sämmtliche Cacao-Präparate des Hauses Franz Stollwerck und Söhne in Köln als durchaus frei von jeder Beimischung garantirt sind und wegen dieser Eigenschaft von den Aerzten vielseitig empfohlen werden.

In den hauptsächlichsten Geschäften Deutschlands sind diese Chocoladen vorräthig.

Bekanntmachung.

Am Montag den 22. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
sollen an der Wohnung des Oeconomen Diedrich Möller zu Holzen
eine Kuh und ein Rind,
ferner um 11½ Uhr auf dem Höchsten
1 Glasschrank und eine Wanduhr,
(Sammelplatz beim Wirth Gärtner) und um 2 Uhr Nachmittags in Westhofen
1 Bettstelle, 1 Koffer und 1 Schrank,
(Sammelplatz beim Wirth Neveling)
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung gerichtlich verkauft werden.
Schwerte, den 18. Febr. 1869.
Tönius.

Verkauf eines Ziegelbrand's.

Ein in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs stehender, gut gerathener
Ziegelbrand von mehr als 100,000 Steinen,
soll am **Montag den 1. März c.,**
Vormittags 10 Uhr,
am Bahnhofe hier, in 4 Abtheilungen oder auch im Ganzen zum Verkauf ausgesetzt werden; auch kann derselbe schon vor dem Termin von dem Unterzeichneten angekauft werden.
Schwerte, 21. Jan. 1869.
Lennings.

Liniirte Notenpapiere
Zu haben bei Carl Braus in Schwerte.

Großer Ausverkauf.

Am Montag den 1. März, Vormittags 9 Uhr anfangend,
will der Herr D. Dahlhaus im Lokale des Herrn Gastwirth Wilh. Bierhoff hierselbst wegen Räumung seines Lagers eine große Parthie **Manufacturen,** bestehend in:
Düffel, Bouxins und Tuche, den verschiedenartigsten Halbwollenstoffen, sowie in fertigen Kleidungsstücken, besonders Confirmanden-Anzüge ꝛc.,
öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen lassen.
Westhofen, den 17. Februar 1869.
Brinkmann.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn braver Eltern, der Lust hat die Brauerei zu erlernen, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schuldscheine.
Forstfrevel-Listen
zu haben bei Carl Braus in Schwerte.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Frühjahrs-Appell für sämmtliche Reservisten der Jahrgänge 1862 bis einschließlich 1865, sowie für sammtliche jüngeren Reservisten, Dispositionsurlauber, Superrevidenten und die auf Reklamation entlassenen Mannschaften des Amtsbezirks Westhofen wird am

Dienstag den 16. März d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

zu Schwerte abgehalten, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, und die Betheiligten auffordere, sich pünktlich zu gestellen.

Westhofen, den 16. Februar 1869.

Der Amtmann.

Haus-Verkauf.



Am Montag den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Lehrer Bierhoff hierselbst, sein an der Niederstraße Nr. 91 belegenes Wohnhaus, sowie dessen Gärten am Meinerkamp und Vieshaus-Gärten und Wiese an der Melkgasse öffentlich meistbietend verkaufen.

Der Verkauf findet beim Gastwirth Herrn Bierhoff hierselbst statt.

Westhofen, den 12. Februar 1869.

Brinkmann.

Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen die zum Nachlaß der Wittwe Friedrich Osthoff hierselbst gehörenden Mobilien, als:

Tische, Stühle, Schränke, Koffer, Betten, Leinewand, Haus- u. Küchengeräthe ꝛc., sowie eine Parthie Kartoffeln und ca. 5000 Pfd. Heu,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung am Sterbehause verkauft werden.

Westhofen, 18. Febr. 1869.

Brinkmann.

Massener Bleiche.

Hierdurch zeigen wir ergenst an, daß wir am **1. März cr.** mit der Frühjahrs-Bleiche beginnen und ersuchen daher unsere geehrten Kunden, die **Leinen und Garne ꝛc.** uns recht bald zuzusenden.

Für Schwerte und Umgegend wird der Leinenweber Herr Fr. Kuhlmann in Schwerte die Leinen für uns in Empfang nehmen.

Für gute Bleiche wird in jeder Beziehung Garantie geleistet.

Niedermassen bei Unna.

Faust & Linck.



Turn-Verein Germania zu Schwerte.

Theatralische Vorstellung am Sonntag den 21. Februar,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale.



Turn-Verein Germania zu Schwerte.

Am Samstag den 20. Februar,

Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.

1) Ballotage.
2) Entrichtung der rückständigen Beiträge.
3) Berathung über die Wahl des Vorstandes.

Schwerte, den 19. Febr. 1869.

Der Vorstand.

Die Dünger-Fabrik von Biebricher & Comp. in Barmen

empfiehlt den Herren Landwirthen und Gärtnern zur gefl. Bestellung ihrer unter der Controlle des landwirthschaftlichen Vereins stehende, als vorzüglich gut anerkannte Düngerfabrikate als: **Superphosphat, Kaly-Superphosphat, guanosirtes Knochenmehl, künstlicher Guano, gedämpftes Knochenmehl, robes Knochenmehl, Kaly-Düngerkalk.**

Agentur u. Lager wurde dem Herrn **Otto Greve** in Schwerte übertragen, und wird derselbe gern bereit sein, Auskunft über Preis, Frachten und über die günstigen Wirkungen der Fabrikate zu ertheilen.

Westfälische Provinzial-Feuer-Societät.

Deficit

am 30. Juni 1867 rechnungsmäßig 156,902 Thlr.
„ 30. „ 1868 voraussichtlich 250,000 „

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Formulare zu Austritts-Erklärungen aus der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät werden von dem Unterzeichneten jederzeit unentgeltlich verabreicht und haben wir den Herrn Gerichtstaxator W. Brunenberg zu unserm Gebäude-Taxator ernannt.

Im Auftrage der Direction
Ergste, 18. Februar 1869.

F. Thüner.

Aerztliche Vota.

Daß ein Kranker auch ernährt werden müsse, weiß zwar jeder Laie, aber nicht, welches die zweckmäßigsten Diät- und Heilnahrungsmittel sind. Er findet darüber in den meisten medicinischen Journalen Belehrung; sie verweisen ihn größtentheils auf die Malzfabrikate des Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. z. B. die Allg. Wiener Med.-Ztg. Nr. 22: „Es hat sich auch in den medicinischen Kreisen ein sehr günstiges Urtheil darüber gebildet. Das Hoff'sche Malzextrakt hat ernährende und stärkende Eigenschaft bei Magenkrankheiten und Verdauungsschwäche; ebenso die Malzgesundheits-Chocolade für Brustkranke“ (vergl. auch Ischler Badeztg. Nr. 13). — Aus Baden: „Dies Hoff'sche Malzextrakt ist meine einzige Lebensstärkung.“ Dr. Mederer, Edler von Wuthwehr (hoher Achtziger). — Aeltere zu heilsamen Zwecken gemachte Bestellungen vom Minister Baron von Bülow, Leibadj. der Königin von Spanien, 11 rue Geoffroy-Marie zu Paris, Graf v. Hopfgarten zu Montreux. Gräfin von Carmer in Panskau ꝛc. — Berlin, 30. Sept. 1868. Durch den Genuß Ihres vortrefflichen Malzextrakts habe ich wieder Appetit und Schlaf bekommen, meine Nervenschwäche ist gewichen, ich fühle mich wohl ꝛc. Auguste Flügel, Kl. Andreasstr. 12.

Johann Hoff's Filiale in Köln.

Fabrikpreise meiner Johann Hoff'schen Malz-Präparate: 1 Flasche Malz-Extrakt-Gesundheitsbier 5 Sgr. excl. Glas, bei Abnahme von 25 Flaschen 2 und bei 50 Flaschen 6 Flaschen Rabatt; Malz-Gesundheits-Chokolade Nr. 1 1/1 Pfund 1 Thlr., 1/2 Pfund 16 Sgr., 1/4 1/4 Pfund 8 Sgr., Nr. 2 1/1 Pfd. 20 Sgr., 1/2 Pfd. 11 Sgr., 1/4 Pfd. 6 Sgr. Malz-Chokoladen-Pulver 1/1 Schachtel 10 Sgr., 1/2 Schachtel 5 Sgr. Brust-Malz-Bonbons 1/1 Carton 8 Sgr., 1/2 Carton 4 Sgr. Brust-Malz-Zucker in 1/4 Pfd. Packeten à 4 Sgr.

Die Verkaufsstelle befindet sich in Schwerte bei **Otto Greve.**

Criminal-Bibliothek.

Merkwürdige Criminalfälle aller Nationen.

Begründet von **J. D. H. Temme.**

Mit Illustrationen.

2. Band, vollständig in 20 Lieferungen à 5 Sgr. — 18 Kr,

Von der Ansicht ausgehend, daß jedes Verbrechen ein Trauerspiel in dem Leben eines Menschen sei, ein um so ergreifenderes und erschütternderes, als es in ungeschmückter Wirklichkeit vor den Leser hintritt, will das Werk durch eben diese Wirklichkeit, durch geschichtliche Treue auf das Herz einwirken, um dasselbe zu läutern. Die Darstellung **„merkwürdiger Criminalprozesse“** ist für alle Leserkreise verständlich und anziehend behandelt. Die Verbreitung in **10,000 Exemplaren** bezeugt, mit welch allgemeinem Interesse das Werk aufgenommen worden ist.

☞ Für neu eintretende Abonnenten beginnt mit dem 2. Bande eine neue Folge dieses reich illustrirten Werkes. Eröffnet ist dieselbe mit den interessanten Criminalprozessen:

„Bis hierher und nicht weiter“ (aus neuerer Zeit).
„Die Ermordung des Studenten Lessing.“
„Jud Süß.“
„Ein verschollener Gauner.“
„Die deutsche Prinzessin“ ꝛc.

Preis jeder Lieferung 5 Sgr. — Jede Buchhandlung — in Schwerte Carl Braus — nimmt Bestellungen auf die Criminalbibliothek entgegen.

Falls die Lieferungen des 1. Bandes (Lief. 1—20) gewünscht werden, können dieselben nach Belieben der resp. Besteller einzeln oder zusammen bezogen werden.

Hamburg. **Vereins-Buchhandlung.**

Nervenleiden sind unter allen Uebeln die weit verbreitetsten, sie finden sich bei dem Kinde, wie bei dem Greise. bei dem männlichen, wie bei dem weiblichen Geschlecht und ihre Dauer umfaßt oft ein ganzes Menschenalter, weil ihre Heilung vielfach auf verkehrtem Wege versucht wird. Wer mit Nervenleiden behaftet ist, unterrichte sich daher über das, was ihm wahrhaft dienlich ist und lese das rühmlich bekannte Büchlein:

„Dr. Werners Heilung der Nervenleiden.“

Von diesem Werkchen haben sich binnen kurzer Zeit mehr als 10,000 Exemplare vergriffen und unzählige Kranke danken ihm ihre rasche und vollständige Genesung. Zu haben in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.

Frische Sendung Bückinge, Sardinen, Anchovis, Sardellen, Essig- und Salzgurken,

empfiehlt **Fr. F. W. Clemens**

Photographie-Rahmen,

à 1 Sgr. zu haben bei Carl Braus.

Marktpreise zu Schwerte am 17. Februar.

Weizen	2	27	—	2	23	6	2	20	—
Roggen	2	13	—	2	11	—	2	7	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Gerste	2	3	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Butter	—	12	—	—	11	9	—	11	6
Brod 10 Pfd.	—	8	10	—	—	—	—	—	—
Eier 13 Stück	—	5	—	—	—	—	—	—	—